

»Helft mir mal, die Rampe runterzulassen«, rief der Vater.

Aus dem Inneren hörte man noch mehr Gerumpel. Dann ein nervöses Trappeln.

»Ganz ruhig, mein Kleiner«, ertönte Knut Sonnenscheins tiefe Stimme. Als Polizist war er es gewohnt, Ruhe zu bewahren. Mit seinen starken Händen löste Knut die hintere Verriegelung des Transporters. Dann stellte er sich seitlich links hinter den Hänger, Lisa Sonnenschein trat auf die rechte Seite. Gemeinsam ließen sie langsam und vorsichtig die Rampe hinunter, bis das obere Ende auf dem Boden lag.

»So, jetzt hole ich ihn raus.« Knut verschwand im Inneren des Hängers.

Lilly und Finja trippelten vor Ungeduld auf der Stelle. Auch Petersilies Hals wurde überm Koppelzaun länger und länger.

»Du bist ja doch neugierig«, warf Einstein ihr vor.

»Bin ich nicht«, rief seine Lama-Freundin.

»Bist du wohl!«

»Nein!«

»Doch!«

Ehe sie sich aber richtig in die Lama-Wolle kriegen

konnten, schob sich ein puscheliger Popo rückwärts aus dem engen Transporter. Die beiden verstummten schlagartig. Schritt für Schritt erschien der Rest ihres neuen Mitbewohners. Er war vom Kopf bis zu den Hufen pechschwarz. Jetzt stand er mitten auf dem Hof und blinzelte leicht verwirrt in das helle Tageslicht.

»Wie sieht der denn aus?«, flüsterte Petersilie. Tatsächlich hatte ihr neuer Stallgenosse eine etwas, nun ja, eigenwillige Frisur. Vorne stand sein Haarschopf senkrecht zu Berge, am Hinterkopf fiel ihm das schwarze Fell dagegen lockig zwei Handbreit über den Nacken.

Lilly lief zum Koppelgatter. »Das ist Vokuhila«, rief sie den beiden Lamas zu und deutete auf den Neuen.

»Die Abkürzung für *vorne kurz, hinten lang*«, ergänzte ihre Schwester Finja vergnügt. »Wegen seiner Haare«, fügte sie hinzu und drehte eine ihrer roten Locken um den Finger.

»Als ob wir das nicht selbst kapiert hätten«, grummelte Einstein, »wir sind ja nicht blöd.« Misstrauisch musterte er den Neuzugang.

Da machte der einen Satz auf ihn und Petersilie zu. »Hallihallo«, schrie Vokuhila vergnügt und verpasste dem verdutzten Einstein mit seinem Kopf einen liebe-

vollen Knuff. »Die Menschen haben gesagt, dass ich hier zwei neue Freunde finde. Das müsst ihr sein, oder? Hä? Hä?« Vor Begeisterung vollführte er einen kurzen Trippel-Tanz.

Petersilies Augen waren groß wie Teller. Nicht einmal ihr fiel so schnell eine Antwort ein, während Einstein die Schnute offen stand.

Vokuhila störte das Schweigen nicht, er plapperte munter weiter. »Ich hab mich schon so auf euch gefreut! Dort, wo ich herkomme, war ich das einzige Lama. Die



Hunde und der Esel waren ganz okay, aber jetzt ... « Das schwarze Tier holte tief Luft und strahlte Einstein und Petersilie an. »Jetzt bin ich nicht mehr allein. Ist das nicht ober-super-duper?«

Ehe es sich Petersilie versah, hatte Vokuhila ihr einen dicken Kuss auf ihre wollige Lama-Wange gedrückt.

Oh weh, dachte Einstein, das geht schief! Er sah Petersilie schon vor sich, wie sie Vokuhila einen schlabberrigen Schleimklumpen vor die Füße spuckte.

Da! Schon verzog Petersilie das Gesicht. Doch zu Einsteins Überraschung lächelte die weiße Lama-Dame. »Hallo, Vokuhila. Ich bin Petersilie. Und das da«, sie deutete mit dem Kopf auf ihren Freund, »ist Einstein. Er wirkt manchmal ein bisschen schlecht gelaunt. Aber mach dir nichts draus, er ist eigentlich ganz in Ordnung.«

»Wie bitte?«, japste Einstein. »Schlecht gelaunt? Das sagt ausgerechnet die Oberzicke des Gutshofs?«

»Wen nennst du hier Oberzicke, du ... du ... lahmes Lama?«, gab Petersilie zurück. Angriffslustig baute sie sich vor Einstein auf. Da ertönte ein Lachen.

»Me-meeeega! Ihr seid echt voll lustig«, rief Vokuhila vergnügt. Er schmiegte seinen Kopf erst an Petersilie

und dann an den von Einstein. »Ich bin so glücklich. Ich hatte noch nie richtige Freunde.«

Petersilie schluckte. Sie und Einstein warfen sich über Vokuhilas Kopf hinweg einen Blick zu. Sie konnten nicht anders. Sie mussten das schwarze Lama einfach in ihr Herz schließen.

»Dann sind *wir* ab jetzt deine Freunde«, beschloss das weiße Lama und Einstein nickte.

»Echt?«, blökte Vokuhila beglückt. »Oh wau! Das ist superklasse, das ist ...« Er machte erneut Anstalten, die beiden Lamas abzuknutschen.

»Halt«, gebot Einstein energisch. »Es gibt Regeln in einer Freundschaft. Regel Nummer eins: keine Küsse!«

»Alles klar«, gab Vokuhila zurück. »Und wie lautet Regel Nummer zwei?«

»Ööööh, ääääh es gibt nur diese eine«, beschloss Einstein.

»Abgemacht!«, rief das schwarze Lama fröhlich. Er schlabberte Petersilie und Einstein mit seiner langen Zunge blitzschnell hintereinander über ihre Schnauzen, dann drehte er sich um. »Wo gibt's hier was zu essen?«

Einstein wischte sich unauffällig seine kuss-feuchte Nase am Koppelgatter ab.

Petersilie schielte zu ihm hinüber. »Regeln in der Freundschaft, soso!«, spottete sie.

»Na ja, er ist noch jung. Bestimmt lernt er es noch«, rechtfertigte sich Einstein. Er wollte nicht zugeben, dass sein erster Erziehungs-Versuch voll in die Hose gegangen war.

»Na, ihr drei? Wie ich sehe, versteht ihr euch prächtig«, freute sich Knut Sonnenschein. Er, Lisa und die beiden Kinder hatten die Lama-Begrüßung gespannt verfolgt. Jetzt kamen sie näher und kraulten Petersilie, Einstein und Vokuhila zärtlich hinter den Ohren.

»Hm, geht so«, nuschelte Einstein.

Petersilie schwieg. Sie hatte die Augen geschlossen und genoss die Streicheleinheiten. Genau wie Vokuhila. Zum Glück kam bei vier Menschen keins der Lamas zu kurz.

Doch auch die beiden Sonnenschein-Mädchen wurden von seinen nassen Nasenküssen nicht verschont. Im Gegensatz zu Einstein fanden Finja und Lilly das aber lustig, sie kicherten und quietschten.

»Seht mal, da kommen Tim, Mina und Fussel«, sagte ihre Mutter. Sie deutete auf die drei Gestalten, die die Einfahrt hochgelaufen kamen.

»Ist das neue Lama schon da? Dürfen wir es sehen? Und streicheln?«, riefen Mina und Fussel durcheinander.

Mina war Finjas beste Freundin und Fussel ihr bester Freund. Minas Bruder Tim war meistens auch mit von der Partie, auch wenn er ein Jahr älter als Mina und Finja war. Deswegen versuchte er, cool zu wirken. Aber heimlich schielte auch er neugierig auf den wollig-schwarzen Vokuhila.

»Was haltet ihr davon, wenn wir mit den drei Lamas



einen kleinen Spaziergang machen?«, schlug Lisa Sonnenschein vor. »Dann kann unser Neuling sich gleich daran gewöhnen.«

»Au ja«, riefen und blöchten Kinder wie Lamas gleichzeitig.

Kurz darauf liefen die drei Tiere einträchtig nebeneinanderher. Jedes trug ein Halfter mit Strick. Finja und Tim führten Einstein, Lilly, Mina und Fussel hatten Petersilie. Lisa Sonnenschein kümmerte sich um Vokuhila. Schließlich war es seine erste Wanderung.

Das schwarze Lama kriegte sich kaum ein. »Guckt mal, die Blumen! Ui, da ist ein Schmetterling! Und dort ein Bach, juhuuuuu!«

Einstein rollte mit den Augen und sah zu Petersilie hinüber. Die kicherte leise. Insgesamt musste Einstein auch über Vokuhilas Begeisterung schmunzeln. Beide genossen den gemächlichen Ausflug und summten ein wenig vor sich hin. Das taten Lamas immer, wenn sie zufrieden waren. Allmählich übertrug sich die Ruhe auf Vokuhila. Sein Geplapper verstummte und er trottete glücklich zwischen seinen neuen Freunden.

Zurück im Stall fiel das schwarze Lama jedoch noch vor dem Abendessen in einen tiefen Schlaf.

»K.o. im Stroh«, kommentierte Einstein seinen schnarchenden Nachbarn.

»Er hatte auch einen anstrengenden Tag«, verteidigte ihn Petersilie. »Erst der Transport, dann die neue Umgebung und der Spaziergang ... Ich bin auch schrecklich erschöpft. Aber das interessiert ja hier niemanden.«

Einstein seufzte. Da war sie wieder, die typische Petersilie-Nummer. Dabei war es doch sein Geburtstag und eigentlich hätte er im Mittelpunkt stehen sollen, oder? Aber Einstein war zu müde zum Streiten. »Gute Nacht, Petersilie«, sagte er daher nur.

Ein leises Grummeln war die Antwort.

Kurze Zeit später schnarchten die drei Lamas im Chor. Nur der Mond war noch wach und beschien Gut Erlenbach mit seinem silbrigen Strahl.

Vokuhila träumte. Vor ihm stand ein ganzer Eimer voll kernigem, süßem, köstlichem Müsli. Gerade wollte er seine Lama-Nase hineinversenken, da wachte er von einem merkwürdigen Geräusch auf. Es gurgelte und grummelte. Vokuhila spitzte die Ohren. Er blickte nach rechts, dann nach links und schließlich nach unten. Da merkte er: Es war sein Bauch! Er war an seinem eigenen

Magenknuren aufgewacht. Kein Wunder, schließlich hatte er das Abendessen verschlafen. Doch statt Müsli lag nur ein Haufen Heu in der Ecke des Verschlags. Lustlos mümmelte Vokuhila ein wenig davon. Zur Not müsste er anfangen wiederzukäuen, wie Lamas das eben so tun.

Da vernahm er mit einem Mal Schritte draußen im Hof. Sie klangen leise und verstohlen, aber es war eindeutig ein Zweibeiner, der da kam! Erwartungsvoll reckte Vokuhila seinen Kopf aus dem Fenster des Lama-Stalls. Durch den schmalen Spalt konnte er im hellen Mondlicht eine dunkle Gestalt erkennen, die aus dem Guts haus kam. Sie trug einen Sack über der Schulter und näherte sich dem Stall.

Vokuhila trippelte aufgeregt von einem Vorderhuf auf den anderen. Bestimmt bekam er jetzt sein versäumtes Abendessen!

»Hier-heeee zu mi-miiii-miiir«, rief er freudig. Doch die dunkle Gestalt – lief einfach vorbei! Mit dem ganzen Sack voll Müsli!

»Heeee, hiergeblieben!«, blökte das schwarze Lama, doch vergeblich.

Schon war der Zweibeiner um die Ecke verschwunden.

Gleich darauf herrschte wieder vollkommene Stille. So als ob nichts gewesen wäre.

Vokuhila blickte auf Petersilie und Einstein. Seine beiden Freunde hatten nichts bemerkt, sondern schnarchten ungerührt weiter. Seufzend knickte Vokuhila erst seine Vorder- und dann die Hinterbeine ein und legte sich auch wieder schlafen. Wehmütig erinnerte er sich an die Köstlichkeiten, von denen er geträumt hatte. Ehe er wieder einschlummerte, kam ihm noch ein Gedanke. Vielleicht war ja die dunkle Gestalt auf dem Hof auch nur ein Traum gewesen?